

# Verließe des Vatikans

Glanzvolle Gide-Uraufführung in der Comédie Française

Paris, 17. Dezember

**E**in fast irrales Bild, diese Auffahrt der ganzen Pariser Prominenz in Frack und großen Abendtoiletten vor der festlich erleuchteten Comédie Française, im grauen Dezembernebel. Lange vor Beginn der Vorstellung, schon in der Eingangshalle, immer wieder in einer anderen Ecke auftauchend, die hagere hohe Gestalt eines alten Mannes, den markanten wie aus Holz geschnittenen Kopf von einem imposanten schwarzen Schlapphut bedeckt, ein jugendliches Lächeln um die schmalen Lippen, André Gide. Alle waren sie gekommen, die Herzoginnen und die Dichter, die Könige der Mode und die schönen Frauen, die Minister und die Exzellenzen. An ihrer Spitze der Präsident der Republik, Vincent Auriol, um den „jüngsten“ Autor des Hauses von Molière zu ehren. Im Saal eine unvorstellbare Fülle von nackten Schultern, fankelnden Gescheiden und prächtigen Roben, eingehüllt in eine Wolke der erlesensten Parfüme. Man kann die Berühmtheiten nicht zählen, vorn im Parkett André Maurois, Jules Romains, François Mauriac und Jean Cocteau, auf einem Klappstühlichen Jean Marais. Nur Claudel, des Autors alter Widersacher, konnte ich nirgends entdecken. Gide schlüpfte in eine versteckte Seitenloge, die Lichter verdunkelten sich, und mit dem Erörnten der drei traditionellen Stockschläge ging der Vorhang auf. Auf diesen Augenblick hatte „tout Paris“ seit Monaten mit höchster Spannung gewartet.

Im Früherbst kam André Gide aus Süditalien zurück und folgte seitdem täglich stundenlang den Proben, die sich über drei Monate hinzogen. Er kümmerte sich selbst um die kleinsten Details der Inszenierung bis zur Auswahl der

Kostüme, der Stoffe und der Bühnenbilder. Diese Arbeit ist ihm wie ein Jungbrunnen bekommen Gides Bühnenbearbeitung folgt sehr eng dem Roman. „Das Stück ist ganz natürlich aus dem Buch herausgetreten. Es ist eine andere Frage, wie das Buch aus mir herausgekommen ist“, sagt der Autor wörtlich im Vorwort zum Programm.

Ganze Dialoge scheinen nahezu wörtlich übernommen. Der Ablauf der Handlung ist in neunzehn Einzelszenen aufgeteilt, für die Jean Denis Maloles sechzehn geschmackvolle Bühnenbilder entworfen hat, deren Wechsel sich mit großer Geschwindigkeit mit Hilfe einer ingeniosen Rollvorrichtung vollzieht. Sehr gelungen und realistisch die Eisenbahnscene, in der Lafcadio den biedereren Fleurissoire zum Fenster hinauswirft. Der stumme Monolog, von dem der Autor oft Gebrauch macht, wird durch Stimmen, die wie durch einen Lautsprecher von fern zu kommen scheinen, angedeutet. Gide wünschte das Stück als Farce gespielt zu sehen. Einzelne Stellen sind von köstlichem Witz, so das Gespräch von Protos, dem als Priester verkleideten Gauner, den Jean Meyer meisterhaft verkörperte, mit der devoten Comtesse de St. Prix (Beatrice Bretty) ein Höhepunkt schauspielerischer Leistung. Als es in einer Replik hieß, es sei unnötig, Talent zu haben, um in die Akademie zu gelangen, lächelten einige der „Unsterblichen“ im Saal etwas sauer. Gides Stück fand trotz der geistfunkelnden Parodie und der durchweg vorzüglichen Darstellung beim Publikum der Premiere letztlich nur mäßigen Beifall, der in den Grenzen sympathischer Anerkennung blieb.

Josef Hermann Ranke